

Paibacher Zeitung.

Nr. 162.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 18. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Orientfrage.

Die Peripetien des kriegerischen Dramas im Orient vollziehen sich langsamer als angenommen worden. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz ist dem Vordringen der russischen Truppen unvermuthet ein Halt geboten worden. Auf dem europäischen hat die russische Armee zwar überwiegende Erfolge zu verzeichnen, allein zu einem entscheidenden Zusammenstoß ist es auch da nicht gekommen, und die Rücksichten auf die Deckung der Verbindungslinien mit den nachfolgenden Heeresmassen und auf die Freihaltung der Rückzugslinie über die Donau, die Terrain-Schwierigkeiten, der Mangel an Communicationen, die Schwierigkeiten der Verpflegung endlich verzögern auch da den Siegeslauf des russischen Heeres. Mehr und mehr erweist sich die Türkei als eine widerstandsfähige Macht, und wenn auch möglicherweise nur eine geringe Potenz dieses Widerstandes auf die eigentlichen Staatskräfte zurückzuführen ist, so darf doch nach den bisherigen Resultaten auch die militärische Bedeutung des osmanischen Reiches immerhin höher veranschlagt werden, als dies von Seite ihrer Gegner geschehen ist. Wie jedes alte und wenigstens durch eine Idee, die des Islams, zusammengehaltene Staatswesen, bewährt die Türkei Zähigkeit und den vollen moralischen Muth der Selbsterhaltung. Diese Factoren werden bei der Ueberlegenheit des Gegners wahrscheinlich nicht ausreichen, um das türkische Reich vor Niederlagen zu schützen, allein sie werden billigerweise in Anschlag gebracht werden müssen, sobald es sich um die definitive Regelung der Verhältnisse des Orients handeln wird.

Dürfte man den immer wieder auftauchenden Friedensgerüchten Glauben schenken, so stünde dieser Augenblick nahe bevor. Durch diplomatische Sendungen sollen angeblich die ersten Einleitungen zu Friedensverhandlungen getroffen werden; — keine geringere Macht als Deutschland wird genannt, die bei günstiger Gelegenheit sich dem Officium nobile der Friedensvermittlung unterziehen würde. Allein offenbar eilen hier die Wünsche und Hoffnungen der öffentlichen Meinung den wirklichen Thatsachen voraus. Es wäre allenfalls denkbar, daß bei dem gegenwärtigen Stande der militärischen Dinge sich die Pforte zu derartigen Verhandlungen herbeilasse, es ist aber undenkbar, daß ein gleiches auch bei Rußland der Fall wäre. Allerdings führt Rußland den Krieg nur um moralischer Interessen willen. Allein diese Interessen sind untrennbar von dem Erfolge seiner Waffen. Es kann sich nicht damit begnügen, die Pforte bedroht zu haben, es muß auch die Macht beweisen, dieser Drohung Nachdruck zu geben. Das offizielle Rußland braucht sich den Forderungen des panslavistischen Chauvinismus keines-

wegs zu beugen, es muß nicht nothwendig den Balkan überschreiten, und noch weniger ist es gezwungen, die nationale Eitelkeit mit einer vorübergehenden Besetzung Konstantinopels zu befriedigen. Nur der Sache nach darf von seinem Standpunkte der Sieg der christlichen Waffen kein zweifelhafter, ihr Uebergewicht über den osmanischen Gegner kein bestrittener sein.

Sicherlich würde es daher nicht leicht sein, einer Friedensaction im gegenwärtigen Augenblicke schon die Bahnen zu ebnen. Allerdings vermehren sich mit der Dauer des Krieges auch seine Gefahren. Rumänien scheint sich zwar zu einer eigentlichen militärischen Cooperation noch immer nicht entschlossen zu haben. Der Wunsch des Fürsten Karol, seine mobilisirte Armee auch wenigstens einige bescheidene Vorbeeren auf türkischem Boden pflücken zu sehen, begegnet Widerständen, die er bisher noch nicht zu überwinden vermochte. Aber gesichert ist die Inactivität Rumäniens so wenig als die Serbiens und Griechenlands. In Serbien ist die öffentliche Meinung in dumpfer Gährung begriffen. Es ist möglich, daß die Erfahrungen des letzten Krieges und die Abmahnungen Rußlands den nationalen und politischen Leidenschaften einen Dämpfer aufsetzen. Es ist aber nicht minder möglich, daß die eventuellen Erfolge Rußlands, daß die oppositionellen Debatten der in Kragujevac versammelten Stupskina den Fürsten Milan plötzlich zu entscheidenden Handlungen drängen. Das hellenische Coalitions-Ministerium ist unschlüssig, daß man aber in Athen an die künftige Ordnung der Fragen des Orients ganz bestimmte Hoffnungen knüpft, daß man von ihr die Befriedigung der Ansprüche erwartet, welche Griechenland schon bei den letzten Konstantinopler Konferenzverhandlungen angemeldet hatte, steht außer Zweifel. Der Gedanke liegt nahe, daß Griechenland sich bestimmt sehen könnte, seine Wünsche inbetreff einer Berücksichtigung beim nächsten Friedensschlusse durch irgend eine militärische That zu legitimieren.

Es ist leider auch die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß eine Verlängerung des Krieges, abgesehen von dem nutzlosen Blutvergießen, das er im Gefolge haben würde, auch neue Complicationen schaffen könnte. Schon daraus ergibt sich für die neutralen Mächte das Recht und die Pflicht der Wachsamkeit, das Recht und die Pflicht, im gegebenen Augenblicke zwischen die streitenden Theile zu treten und den Friedens-Interessen nicht vom Standpunkte der beiden kriegführenden Mächte, wol aber vom Standpunkte Europa's das Wort zu reden. Allein wir wiederholen — schreibt die „N. Revue.“ am Schlusse ihres vorstehenden Artikels — daß uns dieser Augenblick noch nicht gekommen zu sein scheint. Vorerst haben sich alle Mächte dahin ausgesprochen, daß sie den Ereignissen freien Lauf zu lassen, daß sie nicht die Thatsachen des Krieges, sondern lediglich seine Consequenzen unter ihre Kontrolle zu stellen entschlossen sind. Erst wirkliche kriegerische Entscheidungen werden die Basis für eine

Friedens-Negotiation bilden können. Daß dann Deutschland, interessenslos zwischen den Parteien stehend, ohne jede selbstsüchtige Absicht, ohne Vorurtheil in den Fragen des Orients, wenn anders Fürst Bismarck sich der nicht leichten und jedenfalls wenig dankbaren Mühe unterziehen will, die berufene Macht wäre, um an die Spitze der betreffenden Action zu treten, bedarf wol nach keiner Richtung hin eines Beweises.

Die Wahlbewegung in Frankreich.

Das republikanische Juristen-Comité in Paris veröffentlicht in den Blättern eine Denkschrift und ein Rechtsgutachten über die Frage, binnen welcher Frist die Abgeordnetenwahlen ausgeführt werden müßten. In der Denkschrift heißt es:

„Niemand in diesem so bewegten, an Ummwälzungen und Kriegen so reichen Jahrhundert hat die Welt ein seltsameres und beunruhigenderes Schauspiel geboten, als heute. Im Osten fesselt die Blicke der Völker der Krieg zwischen den Türken und Russen, welcher das Gleichgewicht zwischen den Mächten des ganzen Erdballs von Grund aus verändern kann. Im Westen befinden sich die römische Kirche und das deutsche Reich in einem Widerstreit, welcher aus einem geistlichen leicht ein politischer werden und das europäische Festland noch einmal in Brand stecken könnte, wenn der orientalische Krieg von der unteren zur oberen Donau hinaufstiege. Darum ist auch gegenwärtig in allen Ländern die Regierungsgewalt vollzählig auf dem Platze, aufmerksam und schlagfertig. In Rußland hat sich der Zar in das Hauptquartier seiner Armee begeben und seinen ersten Rathgeber, den Kanzler des russischen Reiches, in seiner Nähe behalten. In Oesterreich-Ungarn ist von den beiden Parlamenten das eine versammelt und das andere bereit, sofort zusammenzutreten, alle beide also in der Lage, ihrem Souverän nöthigenfalls mit Rath und That beizustehen. In Deutschland hat sich der Reichskanzler dem Mittelpunkte des Reiches und der Person seines Souveräns selbst genähert, ohne, wie man sagen möchte, auf die Erholung zu achten, die er gleichwol als für die Wiederherstellung seiner Kräfte nothwendig erkannt hatte. In Italien bleibt das Parlament trotz der Jahreszeit um seinen König geschart; in England halten die beiden Kammern in London, unter den Augen der Königin, täglich Rath, beobachten den Gang der Ereignisse und scheuen sich nicht, ihre Verhandlungen über Gebür hinauszuziehen, um sich nur im rechten Augenblicke aussprechen zu können. Mit Einem Wort, bei allen Völkern ist die Staatsgewalt rechtlich und factisch vollständig constituirt, in gespannter Aufmerksamkeit und bereit, auf das erste Zeichen der Ereignisse in Wirksamkeit zu treten. Frankreich allein, welches trotz seines Unglücks vermöge seines Reichthums, seiner Streitkräfte und seiner Größe ein entscheidendes Ge-

Feuilleton.

Pariser Weltausstellung 1878.

Der Pariser „Figaro“ ist in der Lage, einen Bericht, den der Weltausstellungs-Kommissär Krantz kürzlich an den Handelsminister gerichtet hat, in seinen Haupttheilen zu veröffentlichen. Wir entnehmen demselben zunächst den Abschnitt über die Fremdenabtheilungen. In demselben heißt es:

„Sogleich nach dem Erscheinen der Dekrete, welche die Weltausstellung von 1878 ins Leben riefen, lud die Regierung der französischen Republik offiziell die Mächte, mit denen sie diplomatische Beziehungen unterhält, zu dieser Feierlichkeit ein. Diese Einladung wurde zwar im allgemeinen günstig aufgenommen, gab aber doch anfanglich in einer gewissen Anzahl von Ländern zu verschiedenen Einwendungen Anlaß. Gleichwol antworteten alle Mächte vorerst mit der größten Bereitwilligkeit, um sich dann, sobald das Ausstellungswerk selbst in Angriff genommen wäre, definitiv zu erklären. Vom Anfang an ließ das deutsche Reich, ohne die Einladung bestimmt abzulehnen, die Absicht erkennen, fern zu bleiben. Auf Grund einer von den bedeutendsten Handelskammern des Reiches geführten Enquête folgte eine definitive Ablehnung, und schon anfangs dieses Jahres konnte der Deutschland angebotene Raum anderen Mächten zur Verfügung gestellt werden. Von diesen haben nur drei, sei es aus anderen Gründen oder wegen des im Orient ausgebro-

chen Krieges noch keine endgültige Antwort gegeben: die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Brasilien und das türkische Reich.

„Es unterliegt indes keinem Zweifel mehr, daß die Vereinigten Staaten 1878 in Paris vertreten sein werden, und trotz der Schwierigkeiten der Lage hat die Türkei die Hoffnung noch nicht aufgeben wollen, sich an der Ausstellung theilnehmen zu können. Die muslimänischen Staaten der Mittelmeerküste haben in verschiedener Art ihr Erscheinen zugesagt. Während die Regierung des Kaisers von Marocco erst ablehnte und dann dazwischen willigte, ihre Ausstellung von Europäern einrichten zu lassen, traf der Bey von Tunis sogleich Vorkehrungen, um würdig an dem Werke theilzunehmen. Der Khedive endlich beauftragte ohne Rücksicht auf die orientalischen Verwicklungen Mariette Bey, den ausgezeichneten Direktor des Museums von Bulacq, in einem besonderen, nach einem altägyptischen Tempel copierten Gebäude eine Ausstellung zu veranstalten, deren hohes künstlerisches und archäologisches Interesse unbestreitbar ist. Ostrafien schickt sich schon jetzt zu einer glänzenden Theilnehmung an.

„Zum erstenmale wird das himmlische Reich durch Kommissäre vertreten sein, welche, wenn nicht der chinesischen Nationalität, so doch der chinesischen Verwaltung angehören. Herr Robert Hart, Generalinspektor der Hafenzölle, Präsident der von dem Sohne des Himmels ernannten Kommission, verfügt über einen unbeschränkten Kredit für die Ausstellung des Reiches der Mitte. Japan soll durch eine Kommission von lauter Nationalen vertreten sein. Dieses interessante Land ist schon

früh ans Werk gegangen und wird gewiß besonders Wertwürdiges liefern. Auch der Schah von Persien wollte nicht zurückbleiben, er hat nicht bloß die Einladung angenommen, sondern auch persische Architekten nach Paris geschickt, die auf dem Trocadero den für seine Ausstellung bestimmten Pavillon bauen werden. Das Königreich Siam und das Birmanische Reich versprechen ebenfalls interessante Proben der Industrie und Kunst der indo-chinesischen Halbinsel.

„Endlich sind die Staaten von Mittel- und Südamerika, mit Ausnahme Mexiko's, mit welchem Frankreich keine diplomatischen Beziehungen unterhält, zu einem Syndicat zusammengetreten, um die Einrichtungs- und Aus schmückungskosten des ihnen angewiesenen Raumes gemeinschaftlich zu bestreiten. Gelegentlich sei noch die Theilnahme verschiedener anderer kleiner Staaten erwähnt, von denen die junge Negerrepublik Liberia gewiß der interessanteste ist. Im ganzen hat also eine einzige Nation, Deutschland, die Theilnehmung an der Ausstellung bestimmt abgelehnt.“

Dem allgemeinen Theil des Berichtes entnehmen wir noch folgendes: Der Eintritt in die Ausstellung soll nicht durch Drehrenze kontrolliert werden, sondern durch Tickets, was besser gegen Mißbräuche schütze. Die Restaurants werden nicht mehr, wie 1867, sich längs der Außenseite des Palastes hinziehen, ein System, welches nicht nur vom ästhetischen Standpunkte verwerflich war, sondern zu allerlei Ausartungen der Concurrenz und zu einer Menge Prozeßes Veranlassung gab, sondern sie sollen nach Bedürfnis in den Parks und Gärten zerstreut sein, ohne daß gerade die Küche jedes ein-

nicht in die Wage der Weltbegebenheiten werfen könnte, Frankreich allein sieht seine souveräne Gewalt unvollständig und kann darum den ihm gebührenden Einfluß nicht in seiner ganzen Fülle ausüben. Und wenn wir sagen, daß die souveräne Gewalt in Frankreich unvollständig ist, so heißt das nicht, daß die Executive für den Schutz der Geetze und der Ordnung, ja sogar für die Theilnahme an auswärtigen Unterhandlungen nicht ausreichte; nein, wir bestreiten nur, daß sie den ganzen Einfluß Frankreichs geltend machen kann, wenn das Abgeordnetenhaus aufgelöst und die künftige Majorität noch nicht bekannt ist. Europa kennt diese Lage Frankreichs recht gut und fragt sich ängstlich, in welchem Sinne die neue Majorität ausfallen wird. Europa weiß, daß dies der wahre Souverän ist, mit dem man allein wirksame Verträge schließen kann. Was bietet man ihm inzwischen? 1.) Die executive Gewalt, für den Schutz der Ordnung und für Unterhandlungen vollkommen ausreichend, aber verfassungsmäßig außerstande, sie zu einem Abschluß zu bringen; 2.) den Senat, der zwar vorhanden, dem aber der Mund geschlossen ist, so lange man das Abgeordnetenhaus nicht wieder hergestellt hat; 3.) das Abgeordnetenhaus, welches aufgelöst ist und während der ganzen von den Wahlen in Anspruch genommenen Zeit nicht existiert. So schweben also von den drei Gewalten zwei in der Luft, die dritte, die executive, ist auf die Mitwirkung verantwortlicher Minister angewiesen, und sie hat nur Minister, welche von einem Mißtrauensvotum betroffen sind, das erst von einer künftigen Kammer wieder aufgehoben werden kann, wenn anders die Wahlen in einem solchen Sinne ausfallen. Wir fragen, ob Frankreich sich in diesem Zustande vor der Welt zeigen sollte, und auf was man denn eigentlich wartet, um ihm ein Ziel zu setzen. Darauf antwortet die öffentliche Meinung in Frankreich und in ganz Europa: man wartet, bis die offiziellen Kandidaturen überall vollständig vorbereitet sind."

Das Rechtsgutachten gelangt nach juristischen Ausführungen, die übrigens nur wiederholen, was die republikanische Presse seit Wochen dargethan hat, zu folgendem Schlusse:

"Wir sagen es mit tiefster Ueberzeugung, der Wortlaut und der Geist des Gesetzes, die Ueberlieferung, welche eine treffliche Gesetzesauslegerin ist, die Vorarbeiten für die Verfassung, die sonderbaren Konsequenzen des entgegengesetzten Systems, alles dies ergibt mit der größten Bestimmtheit, daß die neue Kammer spätestens binnen drei Monaten nach der Auflösung der vorigen ernannt sein muß. Jede Erstreckung dieser Frist würde das Verfassungsgezet in einer seiner wichtigsten Bestimmungen verlegen."

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Direktoren der Eisenbahn-Gesellschaften folgendes Rundschreiben erlassen:

"Paris, 9. Juli 1877.

Meine Herren! Die Eisenbahn-Gesellschaften verwenden ein zahlreiches Personale zu einem öffentlichen Dienste, dessen Betrieb ihnen vom Staate anvertraut ist; auch ist es schon seit längerer Zeit im Interesse der Ordnung und Sicherheit für nothwendig erachtet worden, die Eisenbahnbeamten unter die Aufsicht der Regierungsbehörde zu stellen. Sie wissen, daß nach dem Dekret vom 27. März 1852 die Verwaltung das Recht hat, die Absetzung von Eisenbahnbeamten zu verlangen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen werde ich bei aller Schonung für die Freiheit der Ansichten und des Votums keinen Anstand nehmen, von meinem Rechte gegen Eisenbahnbeamte Gebrauch zu machen, welche den mit ihren Functionen verbundenen Einfluß einer regierungsfeind-

zelnen Landes ihre Vertretung finden müßte. Es wird Sorge dafür getragen, daß in den niederen Speise-Anstalten nicht nur möglichst billige, sondern auch gute und gesunde Kost verabreicht wird. Der Katalog wird nicht an die Privatindustrie vergeben, sondern von der Staatsdruckerei veranstaltet; man verzichtet lieber auf das mit dem ersten Wege und mit Insuperaten verbundenen Erträgnis, als daß man sich den üblen Erfahrungen des letzten mals aussetzt. (Anspielung auf den Abgeordneten Guyot-Montpéroux, welchem in einem langwierigen Prozesse, der erst in den letzten Wochen zum Austrag kam, nachgewiesen worden ist, daß er als Sekretär der Weltausstellung vom Jahre 1867 das Monopol des Kataloges dem Buchhändler Dentu für eine namhafte Summe zuschlang.) Theater, Konzerte, Singspiellhallen sollen diesmal von der Ausstellung ganz ferngehalten bleiben, da diese nicht eine Art von besonderer Stadt in der Stadt bilden, sondern nur ihrem eigentlichen Zwecke erhalten werden sollen. Von den 35 Millionen Francs, welche für die Ausstellung bestimmt sind, hat man bis jetzt 25 Millionen contractlich engagiert und 8.200.000 Francs bar ausgegeben, nämlich 6.000.000 Francs für das Marsfeld und 2.200.000 Francs für den Trocadero. Dank der außerordentlich milden Temperatur des letzten Winters sind die Arbeiten noch über alles Erwarten vorgeschritten, und wir dürfen, schließt der Bericht in sichtlich gehobener Stimmung, nur eine Verlegenheit fürchten, daß uns nämlich aus allen Ländern zu viel Aussteller herbeiströmen."

lichen Propaganda zur Verfügung stellen sollten. Es scheint mir im Interesse derjenigen, welche sich auf diese schlimme Bahn fortreißen lassen könnten, nützlich, zu warnen, ehe ich ahnde, und ich zweifle deshalb nicht, daß Sie sich beeilen werden, meine Instruktionen zur Kenntnis zu bringen und ihnen Achtung zu verschaffen. Ich bitte Sie daher, mein Herr, mir mit der Empfangsbescheinigung über diese Depeche auch die Maßregeln zu bezeichnen, die Sie etwa zu ergreifen gedenken, damit Ihre Beamten sich von der ihnen vorgezeichneten Verhaltenslinie nicht entfernen. Empfangen Sie u. s. w.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten: Paris."

Dem „Constitutionnel“ wird aus London geschrieben: „Herr Rouher wird einige Tage in Chislehurst bleiben. Viele einflussreiche Persönlichkeiten und fremde Journalisten haben dort Audienzen nachgesucht. Man kündigt als bevorstehend eine Proclamation des kaiserlichen Prinzen an, in welcher dieser erklärt, daß er sich im Jahre 1880 einer Plebisitprobe unterwerfen werde."

Conservative Blätter melden, daß die Radicals von Lyon sich mit dem Gedanken trügen, anstelle des unmöglich gewordenen Herrn Ordinaire den durch seine politische Verurtheilung zur besonderen Popularität gelangten ehemaligen Pariser Gemeinderaths-Präsidenten Bonnet-Duverdier als Kandidaten aufzustellen, um in einer ähnlichen Weise zu demonstrieren, wie ihrerzeit die Pariser Radicals mit der Wahl des Lyoners Barodet. Die Meldung hat trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftritt, nur den Charakter einer Insinuation und verdient daher keinen Glauben.

Der „Radical“ hatte in der letzten Nummer, die er vor seiner Unterdrückung ausgab, einen angeblichen Brief des Marschalls Mac Mahon an Herrn Thiers veröffentlicht, in welchem der Marschall, nachdem er eben als Sieger der Commune in Paris eingezogen, dem damaligen Präsidenten ewige Treue und Ergebenheit schwor. Der Kabinettschef des Marschalls, Vicomte d'Harcourt, richtete aus diesem Anlasse sogleich an den Siegelbewahrer, Herzog v. Broglie, folgende Zuschrift: „Der von dem „Radical“ veröffentlichte Brief ist ganz apokryph. Der Marschall wünscht, daß, wenn es sonst angeht, gerichtliche Verfolgungen deshalb eingeleitet werden.“

Auf Grund dieser Requisition wurde in der That gegen den „Radical“ und zugleich gegen den „Bien Public“, welcher dem ersteren das fragliche Schriftstück nachgedruckt hatte, ein Prozeß anhängig gemacht.

Griechische Zustände.

Aus der Feder ihres athenischen Korrespondenten bringen die „Daily News“ folgende interessante Darstellung der Verhältnisse in Griechenland. Nach der Meinung desselben geht das heutige Griechenland langsam aber sicher einer bedeutenden Zukunft entgegen. Die in den letzten zehn Jahren gemachten Fortschritte sind sogar reizend schnelle zu nennen. Wären keine anderen Kräfte in Bewegung — so ist die Ansicht dieses in Griechenland lebenden Engländer, — als türkische und griechische, so würden die ersteren in wenigen Menschenaltern verschwinden. Allein diese zu verdrängen, sei Kinderspiel gegen die Aufgabe, mit dem breitbrüstigen Slaven zu wetteifern. Millionen türkischer Unterthanen blickten auf Athen als auf den Mittelpunkt ihrer nationalen Hoffnungen. Jeder Fortschritt des kleinen Königreiches in Bezug auf Städte und Häfen, Schulen und Collegien werde als gute Vorbedeutung der Zukunft begrüßt. „Wenn ich in Athen oder Smyra oder Patras besseres Pflaster und schönere Gebäude sehe oder von neu gegründeten griechischen Schulen und milden Stiftungen höre, so fühle ich, daß ein neues Glied zu einer nothwendigen Kette gefügt wird. Der Nationalökonom mag groffen, wenn er hört, daß Geld für Collegien angewendet wird, wo Landstraßen so nützlich sein würden, aber der Geschichtsforscher weiß wol, daß Menschen durch Ideen und nicht durch Landstraßen geleitet werden. Erst vor wenigen Tagen traf ich eine Gesellschaft asiatischer Griechen an, die in Wunder über die Schönheit der athenischen Straßen verloren waren. Sie hatten Freudenthränen im Auge."

Griechenland — so urtheilt der Korrespondent — habe seine Hauptmacht in seinem nationalen Gepräge. Die thatsächliche Stärke sei nicht groß, die Macht des Landes nach Straßen und Bajonetten berechnet, sei klein, dennoch sei dieses Hellenenthum im Denken und Fühlen, im Familienleben und persönlicher Unabhängigkeit stärker, als alle guten, schlechten oder unbedeutenden Sultane gewesen. Eine Menge Fabeln über die Verworfenheit griechischer Politiker liefen um und verdienten kaum eine Widerlegung. Richtig sei, daß das Land zum Kriege nicht gerüstet und die alte Nationalschuld nicht gebührend anerkannt sei. Jedenfalls sei das Land reicher und stärker als im Jahre 1867, habe Meer und Flotte vernachlässigt, aber Verkehr und Schifffahrt, Unterrichtswesen und öffentliche Anstalten verbessert. Was das vielbesprochene Räubertum angehe, so spricht der Schreiber mit einem scherzhaften Hinweis auf jüngste Londoner Ereignisse seine Ansicht dahin aus, die Nachbarschaft Athens sei beinahe so sicher wie Blackheath bei London. Im heutigen Athen sei man eben so sicher wie in Liverpool, obwohl es dort wie hier auch nächtliche Ausläurer gebe. Er erinnere sich noch gut der Zeit, wo es wahr-

haft gefährlich war, ohne starke Bedeckung auf das Land zu reisen, jetzt mache z. B. ein amerikanischer Professor lange Ausflüge ohne irgend welche Begleitung. Seit dem entsetzlichen Ueberfalle englischer Reisenden im Jahre 1870 sei in Griechenland eine echte Räuberei nicht vorgekommen. Auch das Gerichtsverfahren im jetzigen Hellas sei aller Achtung werth, Ankläger, Bertheidiger und die Geschwornen in gleicher Weise geschickt.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die laufenden Ereignisse der letzten Tage auf den verschiedenen Theilen des ausgedehnten orientalischen Kriegsschauplatzes kommt folgendes zu verzeichnen:

Rumänien-Bulgarien. Gleich nach dem Donau-Uebergange bei Sistovo legten die Russen die Hand zur Herstellung von vier Brücken, und zwar einer Bod- und drei Pontonbrücken an, und umgaben selbe mit großartigen Verschanzungen. Die Bildung einer Vorhut unter Kommando des Generals Gornikha, bestehend aus der 4. Schützenbrigade, der bulgarischen Legion und den vier Reiterbrigaden Prinz Eugen Leuchtenberg (Dragoner), General Persajoff (donische Kosaken), Oberst Tutelmin (tschernomorsische Kosaken) und Herzog Nikolaus Leuchtenberg (ein Regiment donischer Kosaken und ein Husarenregiment), war das Werk der nächsten Tage. Diese Vorhut rückte in drei Richtungen gegen Pleveno, Selvi und Tirnovo behufs Aufklärung der Gegend vor. General Gurko nahm mit der Kavallerie am 7. Juli nach einem heftigen Infanteriekampfe mit 3000 Nizams und zwei Batterien den Ort Tirnovo. Zwei Tage darnach fand ein Kampf bei Bjela statt. Die Kavallerie-Division des General Holstein erzwang den Uebergang über den Jantra-Fluß, trotz heftiger Gegenwehr der Türken, besetzte den Ort und drang bis Monastirescht vor.

Zur leichteren Fortschaffung des Armeetrains werden Straßen-Locomotiven in Anwendung gebracht. Ein russisches Armeecorps führt mit sich: 775 zweispännige, 265 vierspännige und 469 sechsspännige Fuhrwerke, zusammen daher 1509 Wagen mit 4424 Pferden behufs Fortbringung eines eilfertigen Proviantvorraths. In der Nacht zum 10. d. M. zerstörte ein furchtbarer Sturm theilweise die Sistover Brücken und unterbrach den Truppenmarsch derart, daß bis zum 13. d. M. bloß vier Armeecorps — 8., 9., 12. und 13. — mit vier Kavallerie-Divisionen die Donau bei Sistovo überschreiten konnten.

Die Russen suchen jetzt ihr Belagerungsmaterial zusammenzubringen, um die Festungen Rustschuk und Nikopolis, welche ihnen für die Operationen über den Balkan als Basis dienen sollen, zu nehmen. Ein Theil des Belagerungsparkes soll sich schon auf dem rechten Donau-Ufer befinden; Rustschuk wurde seit 4. Juni nicht mehr beschossen. Der Zivilgouverneur für Bulgarien, Fürst Tscherkassy, verweilt noch immer im großen Hauptquartier und beschäftigt sich vorerst mit der Bildung der bulgarischen Nationalmiliz. Die russische Hauptmacht steht am rechten Donau-Ufer auf den Höhen zwischen dem Osma- und Jantraflusse von Obschajamajla bis Bjela aufgestaffelt, die Avantgarde bis an den Komfluß und von Tirnovo bis Osmanbazar vorgeschoben. Das 12. und 13. Armeecorps sollen in eine Armeetheilung unter dem Oberbefehl des Großfürsten-Thronfolgers vereinigt werden und bestimmt sein, die Festung Rustschuk zu belagern. Die rumänische Armee verbleibt vorläufig zur Deckung der Walachei gegen die Besatzung von Widdin und anderer festen Donauplätze am linken Siromauer; sie soll durch eine gemischte russische Brigade in der Stärke von 8000 Mann augmentiert werden. Fürst Karol reiste am 9. Juli von Bukarest nach Krajova ab. Das erste Armeecorps Lappu befindet sich bei Bojana, Kalafat, Gruja und Givla, das zweite Armeecorps Radovici bei Karatal, Divinis, Turnu-Magurelli und Islasch.

Auf ottomanischer Seite halten Nedid Pascha, Ramyl Pascha und Abdul Kerim Pascha in Schumla öftere Beratungen. Die Operationsarmee steht mit der Hauptkraft zwischen Razgrad und Schumla concentrirt. Die Militär- und Zivilkommandanten von Sistovo, Tirnovo und Osmanbazar wurden nach Konstantinopel berufen, um sich wegen Räumung dieser Vertictheiten zu verantworten. Die Bevölkerung von Konstantinopel formierte sechs Freiwilligen-Bataillone, die nach ihrer militärischen Ausbildung nach Rumelien zur Vertheidigung der Balkanübergänge abzugehen haben. Die Befestigungswerke von Adrianopel sollen bei Arnautkoi, Bafizul, Demirbes, Hadirlik und Bottschuk-Tepe angelegt sein. Von den Balkanpässen erhält der von Selimno nach Jamboli führende sieben und der von Gabrova nach Razanlik führende neun Werke behufs Vertheidigung.

Montenegro-Albanien. Suleiman Pascha zieht mit 40 Bataillonen, theils zu Wasser, theils zu Lande, auf den bulgarischen Kriegsschauplatz. Gegen 20 Bataillone verbleiben in Albanien; 9 Bataillone lehren über Ober-Albanien, Sjenica und Tashliza nach der Herzegowina zurück. Der Kommandant der Montenegrier in der Ragia Wasojevic, der Wojwode Pero Pejovic, griff am 12. Juli die Türken an der Tara an. Die osmanischen Behörden in Albanien und Epirus vertheilen unter die dortige mohamedanische Bevölkerung Waffen und Munition, da diese im Nothfalle als Landsturm aufgerufen wird.

Schwarzes Meer. Die türkische Flotte, welche, zehn Panzerschiffe zählend, am 1. Juli vor Odessa in Sicht erschienen war und sodann den Kurs gegen Sebastopol genommen hatte, beschloß am 9. Juli mit vier Schiffen Eupatoria durch 3 1/2 Stunden; die Russen erwiderten das Feuer aus vier Reppjähfern; am 11. d. bombardierte wieder eine türkische Fregatte Simferopol.

Abchasien. Am 9. Juli griffen stärkere Abteilungen Abchasier den rechten russischen Flügel am oberen Lauf des Flusses Ghilligi an, beschossen an dem nämlichen Tage das Fort Cheshetil oder Nikolajewsk im Süden von Poti aus einer Fregatte und bewerkstelligten sodann eine Landung, die indessen nach kurzem Gefechte zurückgewiesen wurde. Am 30. Juni nahmen die Russen das Dorf Ussalo, den Herd der Aufständischen, am 8. Juli erlängte Oberst Batlanoff die befestigte Position der Insurgenten bei Tsansart.

Armenien. Nach den letzten Niederlagen der Russen bei Zewin, Karakilissa und auf den Samebakhöhen traten sie den Rückzug gegen die eigene Grenze an. Siedurch wurde es Mukhtar Pascha möglich, im raschen Nachdrängen schon am 9. Juli mit einem Theile der heldenmüthigen Garnison von Kars 1 1/2 Meilen vor diesem Waffenplatze sich zu vereinigen. Am 11. Juli verließ General Koris-Melikoff, nachdem er die Belagerungsarbeiten vor Kars eingestellt, die Geschütze nach Kurudara und Alexandropol zurückgeschickt, die Kavallerie bei Chajivali und die Infanterie bei Saim concentrirt hatte, die Umgebung der Festung und zog auf Scheipatli, Karrayal und Redibire ab. Achmed Mukhtar Pascha, welcher 42 Bataillone, 4500 Mann Kavallerie und 13 Batterien nach Kars mit sich gebracht und selbst 32 Bataillone gefunden hatte, steht nun mit 74 Bataillonen den drei russischen Divisionen oder 40 bis 48 Bataillonen unter Melikoff gegenüber. Ein baldiger Zusammenstoß ist unter solchen Verhältnissen unvermeidlich. Die Colonne des Generals Tergulassoff, welche am Dajar ober Surp Dhanes retrirte, wurde auf ihrer Rückzugsbewegung eingeholt, angegriffen und nach Igdir gedrängt, wo sie am 5. Juli eintraf und nach dreitägiger Raft am 8. gegen Bajazid rückte. Am 11. oder 12. Juli soll Tergulassoff die 23 Tage lang eingeschlossen gewesene Garnison der Citadelle und Stadt Bajazid nach einem Sieg über 13,000 Türken befreit haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juli.

Die deutschen Blätter widmen ohne Ausnahme dem verstorbenen Bischof von Ketteler eingehende Nekrologe. Im ganzen kann man sagen, daß die Nachrede durch Mäßigung und Objectivität von den früheren auf den Kulturkampf bezüglichen Erörterungen sich vorthellhaft auszeichnet. Was die Wiederbesetzung des Mainzer Bischofsstuhles betrifft, so wäre nach der Balle Provida sollersque die Wahl eines neuen Oberhirten in canonischer Frist durch das Domcapitel zu vollziehen. Der heftigen Regierung steht jedoch das Recht zu, ihr nicht genehme Persönlichkeiten von der Wahl auszuschließen. Sie wird selbstverständlich nur eine Person acceptieren, die sich den nach Form und Inhalt den preussischen Maigesetzen entsprechenden heftigen Kirchengesetzen unterwirft. Da jedoch ein solcher Geistlicher sich schwerlich der päpstlichen Bestätigung zu erfreuen haben würde, so dürfte vorläufig ein Diözesan-Verwalter für den erledigten Bischofsstuhl in Aussicht genommen werden.

Ueber den Wahltermin in Frankreich taucht wieder eine neue Version auf. Die meisten Pariser Journale halten es für wahrscheinlich, daß das französische Volk erst am 14. Oktober an die Urne werde hinzutreten haben. Das Gutachten der berühmtesten Juristen des Landes hat auf die Regierung nicht überzeugend gewirkt; es ist im Gegentheil einer der Urheber dieses Gutachtens, Herr Milmerel, seiner Functionen als Rath im Ministerium des Innern Knall und Fall enthoben worden. — In dem gegen den Geranten des „Radical“ wegen eines angeblich apokryphen Briefes des Marschalls Mac Mahon an Thiers eingeleiteten Prozesse lautete das Urtheil auf vier Monate Gefängnis und 1000 Francs Strafe, während der Gerant des „Dien Public“ wegen Reproduction zu 500 Francs Geldstrafe verurtheilt wurde.

Es wird erwartet, daß die dem englischen Parlament vorliegenden Arbeiten zeitig genug erledigt werden können, um die Vertagung desselben am 10. August zu ermöglichen.

Bei den am 14. d. in Serbien vorgenommenen Landbezirkswahlen wurden die oppositionellen Deputirten wiedergewählt.

Aus Rumänien wird der „Indépendance belge“ geschrieben, von einem Schutz- und Trugbündnisse Rumäniens mit Serbien sei keine Rede. Der Minister Bratiano, fügt der Correspondent hinzu, habe ihm dieses selber gesagt und beigelegt, wenn Rumänien ein Bündnis schließen wollte, so würde es sich doch gewiß mit einer Macht verbünden, die stärker, nicht aber mit einer, die schwächer ist als es selber. Ferner versichert der Correspondent, die rumänische Armee werde nicht über die Donau gehen, sondern nur vom linken Ufer aus Widbin beschießen; Serbien aber habe aus dem russischen

Hauptquartier die bestimmteste Aufforderung bekommen, sich ruhig zu verhalten.

Das Ereignis des Tages auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist die Ueberschreitung des Balkan durch eine Kosakenabtheilung und deren Eintreffen in Jeni Saghra, einer Eisenbahnstation an der nach Jamboli führenden Zweigbahn und ungefähr sieben deutsche Meilen westlich dieser Stadt gelegen. Der Zweck dieser Vorrückung ist offenbar die Zerstörung der Eisenbahn, welche nach Jamboli führt und auf der die Armee bei Schumla leicht Verstärkungen und Kriegsmaterial heranziehen kann. — Ein Bukarester Telegramm meldet gleichzeitig die Eroberung von Rifopolis durch die Russen. Die bedeutendsten türkischen Werke wurden von den Russen erstürmt, und um nicht abgeschnitten zu werden, räumten die Türken freiwillig die Stadt. Wie erwartet wird, soll heute der russische Angriff auf Rustschul erfolgen.

Aus Montenegro meldet ein Correspondent der „Times“ unter dem 13. d. M., der englische Consul in Stutari sei im montenegrinischen Hauptquartier angekommen, dem Vernehmen nach, um einen Waffenstillstand vorzuschlagen, der Fürst werde aber auf einen solchen Vorschlag nicht eingehen.

Aus Asien liegen nur Nachrichten von geringem Belange vor. In Abchasien fand ein unbedeutendes Gefecht statt, in dem sich die Russen den Sieg zuschreiben. Von türkischer Seite wird eine Offensive gegen Kaukasien in Aussicht gestellt.

Ueber die Affaire von Bajazid herrscht endlich Klarheit. Es ist Tergulassoff gelungen, die Vertheidiger von Bajazid zu befreien, die mittlerweile eingetroffenen Verstärkungen haben jedoch die sich zurückziehenden Russen eingeholt und nach Karaboulak zurückgeschlagen. Daß es dem General Tergulassoff gelingen konnte, die Garnison von Bajazid herauszuholen, ist ein neuer Beweis für die überaus nachlässige Kriegsführung der Türken, die sich nur in Momenten der höchsten Gefahr zu einer energischen Haltung aufraffen können.

Tagesneuigkeiten.

— (Rendezvous der Bodensee-Garnisonen.) Aus Bregenz schreibt die „Vorarlb. Ztg.“ vom 10. d.: „Pöllersalven verkündeten heute mittags im hiesigen Hafen die Ankunft des bayerischen Regierungsdampfers „Moximilian.“ Unser Offizierscorps stand unter Führung des Majors Baron Sternbach für die Landeschützen und des Hauptmanns Baron Streicher für die Kaiserjäger auf dem Damme bereit zum Empfang der Baiern, welche mit ihrem Oberstleutnant Rurmann in voller Flaggenparade angefahren kamen, die österreichischen Herren zur geistlichen Zusammenkunft aller Bodensee-Garnisonen — in Constanz — abzuholen. Das Wetter war etwas trübe und regnerisch, was aber nicht im mindesten sich auf die heitere und gemüthliche Stimmung übertragen hatte. In Friedriehshafen nahm der „Maz“ das königlich-württembergische Offizierscorps mit dem Commandeur Herrn v. Granewitz und der Regiments-Musikkapelle auf, welche, prächtig geschmückt, nunmehr das ihrige beitrug zur Erhöhung der angenehmen collegialen Stimmung. 2 1/2 Uhr war es, als von unseren Schiffkanonen abermals Ehrensalven gelöst wurden; es galt diesmal den Constanzern. Herzlich freundliche gegenseitige Begrüßung und Vorstellung der Ankommenen und der Offiziere des sechsten bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 114, welche mit dem liebenswürdigen Ober-Regimentscommandeur zur Begrüßung herbeigeeilt waren. Mittlerweile war das prächtigste Wetter eingetreten, und die beiden Musikkapellen an der Spitze, setzte sich der lange Zug von bunten Uniformen — etwa 150 an der Zahl — zum Inselhotel in Bewegung. Unter schattigen Bäumen waren die Tische gedeckt, die beiden Kapellen executierten abwechselnd schöne und erheiternde Stücke, insbesondere auch recht oft den Radekymarsch und sogar einige Czardas, und so ging es bis 8 Uhr abends, der sechzigsten Stunde der Trennung. Württemberger, Baiern und Oesterreicher schifften sich ein. Herzliches Händedrücken, Salutieren, Pöllersalven, Musik — auf Wiedersehen nächstes Jahr in Bregenz. Hurrah! Hurrah!“

— (Eine gefährliche Verhaftung.) Vor ungefähr 10 Tagen wurde in der Nähe von Wien der im Dienste begriffene Gendarm J. Mischinger ermordet, und schon Freitag gelang es, in Floridsdorf bei Wien der Mörder habhaft zu werden. Der Mord hatte begrifflicherweise großes Aufsehen erregt und die Verhaftung der vermeintlichen Thäter — verwegene, kräftige Gesellen, Rake und Paar, — war ein gefährvolles Stück Arbeit. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß dieselben mit Waffen und Werkzeugen aller Art versehen sind, und schte voraus, daß sie einer eventuellen Festnahme sich mit aller Gewalt widersetzen dürften. In ihren Unterschlupf, in den man nur von der Gasse aus durch die Ladenthür gelangen konnte, zu dringen, schien sehr gewagt zu sein, denn bei dem leisen Geräusch von außen her konnten sich die Verdächtigen bewaffnen. Ueberdies war es bereits spät nachts, als der Polizei-Bezirksleiter Bibitz dieses alles constatirt hatte. Die des Mordes und der Mischuld verdächtigen und am Mühlhüttel Nr. 136 wohnenden fünf Personen hatten seit Sonntag nachts ihren Unterschlupf nicht verlassen. Höchst wahrscheinlich hatten sie Furcht, entdeckt und verhaftet zu werden. Nur des Nachts wagte sich einer oder der andere auf die Gasse. Darauf wurde auch der Plan gebaut, den Verdächtigen bezukommen. Mit dieser gefährvollen Mission wurden der Detective Bisk, der Zivilwachtmann Schell und der Sicherheitswachtmann Spielmaier betraut. Um für alle Fälle vorbereitet zu sein, nahm Schell einen Revolver mit. Donnerstag nachts legten sich die drei genannten polizeilichen Organe in der Nähe des Unterschlupfs

ortes der Verdächtigen auf die Lauer. Es war verabredet, daß der erste der Bewohner des Gassenladens, der auf die Gasse treten wird, festgenommen werden sollte. Hieraus hoffte man leicht in das Gewölbe zu bringen, um sich der übrigen zu bemächtigen. Der Zufall fügte es aber anders. Etwa zwei Stunden nach Mitternacht schlich sich zum Gewölbe der Verdächtigen ein Mann, der die drei dunklen Gestalten im Graue bemerkte. Aber auch die Wachen hatten ihn erkannt — es war der gefährlichste der Bande der Tagelöhner Wenzel Rake. Jetzt hieß es so rasch als möglich handeln, denn es stand zu erwarten, daß Rake zu so ungewöhnlicher Stunde seinen Mitschulbigen Mittheilungen machen werde, die alles vereiteln konnten. Rake wurde daher von rückwärts am Genick gepackt, zu Boden gerissen und widerstands unfähig gemacht. Auf die Rufe des Ueberwältigten: „Johann, Johann zu Hülf!“ öffnete sich sofort die Thür des Gassenladens, und diesen Augenblick benützend, drangen Schell und Spielmaier ins Gewölbe. Ersterer machte schnellig Licht und drohte jeden sofort niederzuschießen, der nur den leisen Versuch eines Widerstandes wagen würde. Spielmaier zog gleichfalls vom Leber und nahm eine drohende Haltung an. Alle wurden dann in das Bureau des Polizei-Kommissariats in Floridsdorf gebracht. Hier wurden sie sofort separat und abwechselnd vom Bezirksleiter Bibitz unter Aufsicht des Kommissars Strunz Verhör unterzogen. Dieselben dauerten mit kurzen Unterbrechungen durch volle dreiundzwanzig Stunden. Obzwar die Hauptschuldigen zu keinem Geständnisse schreiten wollten, ist dennoch der Beweis erbracht worden, daß sie den Gendarm Mischinger ermordet und sodann seiner wenigen Effekten beraubt haben. Samstag vormittags um 10 Uhr erfolgte die Transportierung der Verhafteten nach Korneuburg. Die Einbringung der Räuberbande geschah gerade zur rechten Zeit, denn am Freitag nachmittags wollten die Verbrecher Floridsdorf verlassen, um auf dem flachen Lande Feldarbeit zu suchen.

— (Hunde für den Sanitätsdienst.) In Deutschland beschäftigt man sich lebhaft mit einer das Militär-Sanitätswesen betreffenden interessanten Frage, nämlich mit der Züchtung einer Hunderrasse, welche man im Kriege zum Auffuchen von Verwundeten verwenden könnte. Der Verein „Hektor“, welcher sich die Beförderung der Zucht von Rassehunden zur Aufgabe stellt, hat diese Frage angeregt, und ein Delegirter des Kriegsministeriums nimmt an der Discussion desselben theil. Daß es möglich ist, Hunde abzurichten, damit sie im Umkreise eines Schlachtfeldes die im Gebüsch oder unter Leichenhaufen zc. liegenden Verwundeten auffuchen, ist zweifellos; die Schwierigkeiten liegen in der praktischen Seite des Projekts, welche Hunderrasse die geeignetste sei, wie die Dressur, wie die Organisation des Hundeparks u. s. w. beschaffen sein soll.

Lokales.

— (Pensionierung.) Der Rittmeister erster Klasse der kaiserlich-kärntnerischen Landwehr-Dragoonen-Escadron Nr. 6 Herr Philipp Zoppitsch wurde als invalid in den Ruhestand versetzt.

— (Ritter v. Waser.) Der Präsident des kaiserlich-kärntnerischen Oberlandesgerichtes in Graz, Herr Dr. Ritter von Waser, hat sich gestern zum Kurgebrauche nach Radegund begeben.

— (Ständchen.) Anlässlich seines heutigen Namensfestes brachte die städtische Musikkapelle dem Herrn Landeshauptmann Friedrich Ritter v. Kallenegger gestern um ein halb 10 Uhr abends am Burgplatze ein Ständchen.

— (Liedertafel.) Die diesjährige Sommerliedertafel der philharmonischen Gesellschaft findet — bei günstiger Witterung — Samstag den 21. d. M. im Rasinogarten statt.

— (Kasino-Konzerte.) Die auf ihrer Konzertreise in Laibach angekommen, aus 15 Musikern bestehende ungarische National-Kapelle des Munczi Lajos aus Pest wird morgen und übermorgen abends im Kasinogarten konzertieren.

— (K. k. Real- und Obergymnasium in Rudolfswerth.) Der mit Schluss des heurigen Schuljahres von der Direction des k. k. Real- und Obergymnasiums in Rudolfswerth herausgegebene Jahresbericht über das Schuljahr 1876/77 bringt an leitender Stelle eine längere lateinische Abhandlung des Professors der Philologie, Herrn Josef Ogorel: „De Socrate marito patreque familias.“ — Der im Anschluss hieran von der Direction veröffentlichten Chronik entnehmen wir nachstehende Daten: Die Anstalt zählte im abgelaufenen Schuljahre für die obligaten Lehrfächer mit Einschluß des Direktors Herrn Johann Fischer 14 Lehrkräfte, hierunter 4 geistliche Professoren (Franziskanerordens-Priester), 8 weltliche Gymnasiallehrer und 1 Supplenten. Für die nicht obligaten Lehrfächer (Turnen, Stenographie, Kalligraphie und Gesang) standen drei weltliche und eine geistliche Lehrkraft in Verwendung. Die Schülerfrequenz der Anstalt hielt sich in mäßigen Grenzen, dieselbe betrug mit Ende des Schuljahres in allen 8 Klassen zusammen 114 Schüler, hievon entfielen auf die I. Klasse 29, II. 26, III. 12, IV. 12, V. 16, VI. 8, VII. 7, VIII. 4. Der Muttersprache nach waren unter denselben 106 Slaven und 8 Deutsche. Von der Schulgeldezahlung befreit waren: im ersten Semester 75, im zweiten 96 Schüler — somit nahezu 90 Prozent. — Stipendiaten zählte die Anstalt 19, dieselben bezogen im ganzen 1424 fl. 87 kr., Soldaten 3. Das Alter der Schüler variierte vom 11. bis zum 22. Jahre, die relativ größte Anzahl (22) stand im 16. Lebensjahre. — An Schulgeld gingen im ersten Semester 352 fl., im zweiten 132 fl., an Ausnahmestagen 73 fl. 50 kr., an Bibliotheksbeiträgen 28 fl. 50 kr. ein. Der Fortgang der Schüler war nachstehender: Borzugsklasse erhielten im ganzen 21 Schüler, erste Klasse 72, zweite Klasse 12, nicht geprüft blieben 9 Schüler. — Die mündliche Maturitätsprüfung fand am 9. Juli unter dem Vorsitze des k. k. Landeschulinspektors Herrn Johann

Solar statt. Derselben hatten sich alle vier öffentlichen Schüler der 8. Klasse: Johann Wolf aus St. Veit, Franz Jakse aus St. Veit, Franz Kufmann aus Ziegelhütten und Johann Nemanic aus Drauzitz unterzogen, von denen sämtliche den Calcul „Reif mit Auszeichnung“ erhielten. Als zukünftige Berufsstudien haben zwei derselben die Theologie, einer das Jus und einer die Philosophie erwählt. Als schriftliche Maturitätsprüfungs-Aufgabe aus dem Deutschen wurde eine Abhandlung über den Satz: „Wir Menschen werden wunderbar geprüft, wir können nicht ertragen, hätt' uns nicht den holden Leichtsinns die Natur verliehen“ — und aus dem Slovenischen über die Frage: „Na kaj je treba gledati pri izvolitvi poklica“ gegeben. — Die mit der Anstalt verbundene gewerbliche Fortbildungsschule zählte dieses Jahr im Vorbereitungskurse 32, im ersten Kurse 13, im zweiten Kurse 9 und im kaufmännischen Kurse 10 Lehrlinge. Das Abgangzeugnis behufs der Freisprechung erhielten während des Schuljahres 5 Lehrlinge. — Der Kassestand des durch mannigfache Unterstützung der Schüler sehr wohlthätig wirkenden Unterstützungs-fonds für dürftige Schüler weist mit Schluß des Schuljahres auf: In Papieren 2550 fl., in der Sparkasse 200 fl., in Barschaft 45 fl. An Einnahmen hatte derselbe 1299 fl. 83 kr. zu verzeichnen, verwendet wurden hiervon 834 fl. 64 kr., der Rest zum Fonde geschlagen. — Das nächste Schuljahr beginnt mit 15. September.

(Handelskammer-Wahlberechtigung.) In Uebereinstimmung mit einem Votum der Wiener Handels- und Gewerbekammer wurde erklärt, daß Personen, die für mehrere Gewerbe gleichzeitig besteuert sind, ohne für eines derselben eine das Wahlrecht begründende Steuer zu tragen, in die Wählerlisten für die Handels- und Gewerbekammer nicht aufgenommen werden und demzufolge auch von der Umlage für die Kammer freizulassen sind. In gleicher Weise haben wahlberechtigte Personen, welche mehrere Gewerbe betreiben, die Kammerumlage nur für jene Gewerbe zu entrichten, deren einzelne Steuerfätze das Minimum des Censur erreichen. Für beide Anordnungen spricht nach dem Votum der Wiener Handelskammer schon der Umstand, daß nicht immer klar liegt, ob die gleichlautenden Namen sich auch auf die nämlichen Personen beziehen.

(Advocatentag.) Wie schon erwähnt, findet der allgemeine österreichische Advocatentag heute am 24., 25. und 26. September in Graz statt. Die Beratungen werden im Landtagsaale stattfinden. Das hiezu gewählte Comité für die Vorarbeiten hat sich in mehrere Subcomités vertheilt. Als Obmann des Comité's fungiert Herr Dr. Moriz Ritter von Schreiner. Obmann des Redactions-Comité's ist Herr Dr. Vincenz Neumayer; Obmann des Vergnügungs-Comité's: Herr Dr. Josef Sauerfeld und Obmann des Finanzcomité's: Herr Dr. Rintelen.

(Für unsere Sänger.) Ueber die Construction der zur Erhaltung unserer willkommenen gefiederten Sänger sehr zweckmäßigen sogenannten „Vogel-Freistich“, wie selbe in den Schloßberg-Anlagen und im Stadtpark in Graz bereits bestehen und deren Aufstellung sich gewiß auch in Laibach, insbesondere bei Tivoli und im Rosenbacher Walde, sehr empfehlen würde, theilt der Major Freiherr von Kalchberg der „Gr. Tgbl.“ einen längeren Aufsatz mit, dem wir folgendes entnehmen: Diese Futtertischen haben den Vortheil, daß sich so leicht erkennen läßt, ob noch Futter vorhanden, daß dieses vor Krähen, Tauben und Hunden geborgen ist, daß diese Tische das beste Mittel sind, die Singvögel auch den Winter über in den Anlagen beisammenzuhalten, und daß dadurch mindestens die Hälfte an Futter erspart wird. Die Tische bestehen aus einer umrandeten Platte von 1 Fuß Größe, welche, auf einer glatten Stange befestigt, etwa 4 1/2 Fuß über der Erde steht. Der das Futterabstreuen verbindende erhöhte Plattenrand (Leiste) soll an einer Stelle eine Oeffnung zum Durchlassen des Regenwassers haben. Solche grün angefarbene Tische sind am besten in der Nähe von Nadelholzgruppen anzubringen, aber nahe an einem Wege, damit der Fütternde nicht in nasses Gras oder in den Schnee zu treten braucht. Der Fütternde soll immer zu einer bestimmten Stunde Futter bringen, das Tische reinigen und die Vögel durch einen Pfiff zusammenrufen. Im Sommer genügt einmalige Fütterung, und zwar morgens; im Winter wird zweimaliges Futterauflegen nöthig, ebenso auch das Freimachen des Tisches von Schnee. Als Futter sind zu verwenden: aufgeweichte Semmel, Brod, Sämereien, gehacktes Fleisch. Wünschenswerth ist auch ein neben dem Tische in den Boden

eingelassenes Gefäß mit Wasser zum Baden für die Vögel. Anfänglich und bis sich die Thiere daran gewöhnen, soll auch neben den Tisch auf den Boden Futter gestreut werden. Als die beste Zeit zum Aufstellen der Futtertischen bezeichnet Herr v. Kalchberg den Oktober, und empfiehlt den Schutz und die Pflege der Vögel, welche als Gehilfen des Gärtners beim Abraupen der Bäume und bei der Vertilgung schädlicher Insekten so gute Dienste leisten.

(Feuer durch Blitzschlag.) Am 8. d. M. gegen 9 Uhr abends ist der mit Stroh gedeckte Dachstuhl des dem Grundbesitzer Georg Hase von Idersdorf, Gemeinde Schwarzenberg (im Loitscher Bezirke) gehörigen Hauses infolge Blitzschlages niedergebrannt, wodurch der genannte Grundbesitzer einen Schaden von 500 fl. erlitt, gegen den er nicht versichert war.

(Aus dem Gerichtsaale.) Die aus dem Bezirke Wippach in Krain gebürtige 33jährige Magd Josefine Semra wurde in einer am 12. d. M. beim k. l. Landesgerichte in Triest in geheimer Sitzung vor einem Vierer-Richter-Collegium durchgeführten Verhandlung des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung schuldig erkannt und zu 15monatlicher schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

(Neue illustrierte Zeitung.) Nr. 29 bringt nachstehende Illustrationen: F. W. Hadländer. — Donau-Übergang der Russen unterhalb Braita nächst Gyuzet. — Rosen und Kalmücken in der kaukasischen Tiefebene. — Wiener Dorfschichten. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Der Familienschatz. Gemälde von R. Bisschop. — Steppenpferde in Südrussland während eines Gewitters. Zeichnung von Professor Jodszina. — Festung Wan am Banse. — Mosul am Tigris. — Texte: F. W. Hadländer. Von F. A. Vacciooco. — Anastasie de Merceur. Roman von G. Haas. (Fortsetzung.) — Der orientalische Krieg. Redigiert von Schweizer-Verlag. — Wan und Mosul. — In den Kriegsbildungen. — Der Familienschatz. — Der Mutter Schind und Söhne. Von Josef Rank. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Silberbüchel. — Korrespondenztafeln.

Theater.

Das elssässische Dichterpaar Erkmann-Chatrion hat in „Freund Fritz“ ein ländliches Sittengemälde geschaffen, dessen Bekanntheit zu machen das Gastspiel der Wiener Stadttheater-Mitglieder für uns Laibacher jedenfalls die günstigste Gelegenheit darbot. Man wird nicht bald ein Bühnenwerk finden, bezüglich dessen der Erfolg nahezu ausschließlich in die Hände der Darsteller gelegt ist, wie in diesem an sich handlungsarmen und doch so reizend dramatisierten Idyll. Der Zuschauer wird mitten in die anspruchslose Gutmüthigkeit elssässischer Landbewohner versetzt, deren Leben, frei von Aufregungen, gewürzt durch gute Speise und echten Trant, vergleichbar ist einem zwischen Wiesen und Feldern ruhig dahin fließenden Bache. Nur der Feuerbrand aufflammender Liebe eines guten Mannes und eines reinen Mädchens ist hineingelegt, und das Ganze gestaltet sich zu einem mosaikartigen Gefüge aneinander gereihter ländlicher Genrebilder, die, gehoben durch frische Naturfarben, an uns vorübergleiten und den Ton echter Gemüthlichkeit im Zuschauer erklingen lassen.

Farbe und Ton hat das Stück, sagen wir. Das Stück? In der Lösung dieser Frage liegt das ganze Geheimnis des Erfolges, den sich „Freund Fritz“ überall, wo es gut gegeben wurde, errang, insbesondere aber im Wiener Stadttheater und vorgestern auch bei uns. Schauspieler, die ihre Figuren wirklich malen und wirklich sprechen, nicht recitierende Puppen, müssen die Darsteller sein, damit die einfachen Worte der Dichter Formen gewinnen, und Erkmann-Chatrions Sittengemälde wird einen Theaterabend viel ansprechender und angenehmer ausfüllen, als alle die zahllosen Pariser Sittenbilder, in denen wir nur Auswüchse der pseudo-gottähnlichen Menschheit kennen lernen.

Jeder Leser wird bereits zwischen den Zeilen gefunden haben, was wir damit sagen wollten, daß auch vorgestern die Darstellung künstlerischer Vollendung in keiner Beziehung entbehrt. Wir gehen darauf auch nur deshalb des näheren ein, um die Palme des Abends den Herren Gröbe und Heinrich zu zuerkennen, welche aus ihren Hauptrollen bis in das kleinste Detail klassische Kunstwerke geschaffen haben und von allen minder beschäftigten Mitwirkenden ebenbürtig accompagniert wurden und Hand in Hand mit diesen ein geradezu unübertreffliches Ensemble schufen. Insbesondere war Fräulein Salder eine ebenso passende als verständige Interpretin der 17jährigen Land-„Schönheit“ Susel, und wurde beim ersten Auftreten mit warmem Applaus begrüßt. Auch sonst spendete das ziemlich gut besuchte Haus reichlichen Beifall. (—g.)

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) London, 17. Juli. „Reuters Bureau“ meldet aus Schumla vom 17. Juli: Die Russen besetzten Medschidieh und Mangalia in der Dobrudscha, nachdem die Türken diese Orte geräumt hatten.

München, 16. Juli. Se. Majestät Kaiser Franz Joseph ist heute 8 Uhr abends nach Wien abgereist. Die Frau Prinzessin Gisela, die Prinzen Luitpold und Leopold waren bei der Abreise auf dem Bahnhofe gegenwärtig.

Zara, 15. Juli. Suleiman Pascha hat sich in Antivari nach Konstantinopel eingeschifft.

Bukarest, 16. Juli. (N. W. Tgbl.) Als Belohnung für die Strapazen beim Donau-Übergange und in den dabei stattgehabten Gefechten hat der Kaiser mittheilung Ulas, datiert aus Zimnica, jedem Soldaten eine Gratification von zwei Rubeln auszahlen lassen. Großfürst Alexis (Sohn des Zaren) erhielt für bei Nikopolis an den Tag gelegten Muth einen „goldenen Säbel für Tapferkeit.“

Bukarest, 15. Juli. Der Allianzvertrag zwischen Rußland und Rumänien wurde angeblich heute unterzeichnet. Der Zar wird heute oder morgen in Frateschil erwartet. Morgen soll die Belagerung von Rustschuk beginnen. Die Gerüchte von der Abberufung des französischen Konsuls haben sich nicht bestätigt.

Bukarest, 16. Juli. (Presse.) Soeben trifft die Nachricht ein, daß heute morgens 7 Uhr Nikopolis vom neunten Armeecorps nach hartem Kampfe besetzt wurde.

Odessa, 15. Juli. (N. W. Tgbl.) Gestern erschienen vier türkische Monitors vor Sebastopol und warfen, acht Meilen von dieser Stadt entfernt, Anker. Ein Bombardement Sebastopols wird täglich erwartet.

Konstantinopel, 16. Juli. Alle disponiblen Truppen wurden schleunigst nach Adrianopel dirigiert. Die russischen Truppen besetzten Jeni-Saghra, bisher aber ohne Artillerie.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. Juli.

Papier = Rente 61.60. — Silber = Rente 67.25. — Gold = Rente 73.90. — 1860er Staats-Anlehen 114. — Bank-Aktien 801. — Kredit-Aktien 150.80. — London 124.85. — Silber 109.45. — R. l. Münz = Dutaten 5.91. — Napoleonsd'or 9.94. — 100 Reichsmark 61.30.

Wien, 17. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 150.75, 1860er Lose 114. —, 1864er Lose 133. —, österreichische Rente in Papier 61.60, Staatsbahn 241. —, Nordbahn 186.25, 20. Frankensücke 9.94, ungarische Kreditaktien 143. —, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 68.50, Lombarden 71.50, Unionbank 49. —, austro-orientalische Bank —, Flobdacten 342. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.25, Kommunal-Anlehen 91.75, Egyptische —, Goldrente 73.80.

Angekommene Fremde.

Am 17. Juli.

Hotel Stadt Wien. Koß, Philosoph; Böß, Turk, Rauch, Trafojer und Schinzel, Kiste, Wien. — Kohn, Kaufm., Frankfurt. — Gortan f. Familie, Ksm., Triest. — Hubad, Lieutenant, Pettau. — Steinhardt, Ksm., München. — Kijuevset, Kaplan, Scharfenberg.

Hotel Elephant. Gladnit, Müllermeister, Graz. — Lissen, Ksm., und Kohn, Kaufm., Wien. — Dr. Erzen, Bezirksarzt, und Murgel f. Familie, Littai. — Matetich, Fiume. — Brandt f. Sohn, Magd; Koch, Prof., und Schön, Student, Villach. — Dabrowski, Hauptm., Gbrz. — Staffier f. Gemalin, Triest. — Baron Roschütz sammt Frau, Breslau. — Ring Maria, Larnis.

Wairischer Hof. Zent, Hdlsm., Larenburg. — Lindaner, Hdlsm., und Wolf, Königsberg. — Rotheimer, Hdlsm., Wondelsheim. — Mohren, Gzane, Pettau. — v. Panzera sammt Familie, Triest.

Kaiser von Oesterreich. Petan, Bolloberamts-Offizial, Graz. — Krijman, Krain.

Bären. Streicher, Krainburg. — Schweiger, St. Jakob. — Schmidt, Salzburg. — Berich, Wippach. — Schmann, Neubau. — Persich, Triest.

Gasthaus Krassna. Weg, Lad. — Pohl, Krain.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
17.	7 U. Mg.	733.22	+13.6	SD. schwach	heiter	0.50
	2 „ N.	733.57	+25.8	SD. mäßig	heiter	Regen
	9 „ Ab.	732.22	+20.0	SD. schwach	bewölkt	
Nacht etwas Regen, tagsüber heiter, abends bewölkt. Der Tagesmittel der Wärme + 21.3°, um 2.3° über dem Normale.						
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damborg.						

Börsenbericht. Wien, 16. Juli. (1 Uhr.) Die Speculation war ziemlich animiert und begünstigte in erster Linie Eisenbahn-Aktien.

Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware
Papierrente	61.20 61.30	Siebenbürgen	73.70 74.90	Franz-Joseph-Bahn	121.50 122. —	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.50 103. —
Silberrente	66.65 66.75	Lember Banat	74.25 74.50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	220.25 220.50	Oester. Nordwest-Bahn	89.50 89.75
Goldrente	73.35 73.45	Ungarn	75.75 76.25	Raschau-Dorberger Bahn	88. — 88.50	Siebenbürger Bahn	60.40 60.70
Lose, 1889	320. — 321. —	Aktien von Banken.		Leinberg-Gernowitzer Bahn	110.50 111. —	Staatsbahn 1. Em.	158. — 159.50
„ 1854	109. — 109.50			Elb-Geßelsch.	342. — 344. —	Südbahn 2 3/4	112. — 112.50
„ 1860	114.25 114.50			Deßter. Nordwestbahn	108.50 109. —	5 1/2	93.25 93.50
„ 1860 (Räntel)	122. — 123. —			Rudolfs-Bahn	111. — 111.50	Südbahn, Bonds	— — —
„ 1864	132.75 133. —			Staatsbahn	239. — 239.25	Devisen.	
Ung. Prämien-Anl.	74.25 74.50			Südbahn	71.50 72. —	Auf deutsche Plätze	61.10 61.25
Kredit-L.	160.25 160.50			Leib-Bahn	184. — 185. —	London, kurze Sicht	125.45 125.65
Rudolfs-L.	13.25 13.50			Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	81.50 82. —	London, lange Sicht	125.60 125.70
Prämienanlehen der Stadt Wien	91.75 92. —			Ungarische Nordostbahn	97.50 98. —	Paris	43.75 43.85
Donau-Regulierungs-Lose	104.50 104.75			Wiener Tramway-Gesellsch.	97. — 98. —	Geldsorten.	
Domänen-Pfandbriefe	143. — 143. —			Pfandbriefe.			
Oesterreichische Schatzscheine	100. — 100.20			Alt. öst. Bodenkredit-Anst. (i. Gold)	106.25 106.50		
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50 99.50			„ „ „ (i. B. B.)	88. — 88.25		
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	100.50 100.75			Nationalbank	97.90 98. —		
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	96.25 96.75			Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	90. — 90.25		
Grundentlastungs-Obligationen.				Prioritäts-Obligationen.			
Böhmen	103. — 103.50			Elisabeth-B. 1. Em.	93.50 94. —		
Niederösterreich	103. — 103. —			Ferd.-Nordb. in Silber	109. — 109.50		
Galizien	84. — 84.75			Franz-Joseph-Bahn	90.25 90.35		
Aktien von Transport-Unternehmungen.				Pfandbriefe.			
				Alt. öst. Bodenkredit-Anst. (i. Gold)	106.25 106.50		
Alsb.-Bahn	105. — 105.50			„ „ „ (i. B. B.)	88. — 88.25		
Donau-Dampschiff-Gesellschaft	329. — 330. —			Nationalbank	97.90 98. —		
Elisabeth-Weßbahn	142.75 143. —			Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	90. — 90.25		
Ferdinands-Nordbahn	1870. — 1875. —			Prioritäts-Obligationen.			
Grundentlastungs-Obligationen.				Elisabeth-B. 1. Em.	93.50 94. —		
				Ferd.-Nordb. in Silber	109. — 109.50		
				Franz-Joseph-Bahn	90.25 90.35		

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 61.30 bis 61.40. Silberrente 66.60 bis 66.70. Goldrente 73.40 bis 73.50. 67.50. London 125.45 bis 125.70. Napoleons 9.99 bis 9.99 1/2. Silber 109.50 bis 109.75.